

Citation style

Schloßmacher, Norbert: review of: Frank Becker (ed.), Der Erste Weltkrieg und die Städte. Studien zur Rhein-Ruhr-Region, Duisburg: Univ.-Verl. Rhein-Ruhr, 2015, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018), p. 323-325, DOI: 10.15463/rec.reg.2098108343

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

unserer evangelischen Volkskirche den Todesstoß versetzen. Er hat Sorge vor den Freiheiten, die nun überall gefordert werden, und spricht von *Gelichter, Pack* oder auch *Spektakelmacher*[n], wenn er Sozialisten meint. Auch über das *Proletariat*, was immer Castendyck darunter verstanden haben mag, urteilt er äußerst herablassend.

Sein Blick in die Zukunft ist voller Pessimismus: Er beobachtet einen *moralischen Verfall*, dessen Ursache er in den vergleichsweise hohen Erträgen aus der Landwirtschaft (*Der Bauer hat jetzt fürwahr goldene Zeiten.*) und der daraus resultierenden *Gewinnsucht* sieht. Hinzu kommt der – in seinen Augen nachteilige – verstärkte Kontakt mit Fremden (Kriegsgefangene, Flüchtlinge, Kinder aus dem Ruhrgebiet, zu Hamsterkäufen in großer Zahl anreisende Städter) und die unaufhaltsame Zugkraft urbaner Zentren mit ihren lukrativen Arbeitsplätzen, Kinos und Gaststätten, mit der Konsequenz eines Auseinanderbrechens der – vermeintlich heilen – dörflichen Gesellschaft. Die von Castendyck wie auch von vielen anderen erhoffte *sittliche Erneuerung*, das ‚Reinigende‘, das der Krieg bringen sollte, *ist noch keineswegs zu spüren*, schreibt er voller Bedauern. Spätestens seit Anfang 1916 ist bei ihm eine gewisse Ungeduld spürbar: Er erwartet nunmehr *große Taten unserer unvergleichlichen Truppen*, nicht zuletzt, um *von den unerquicklichen inneren Zuständen abzulenken*. Und zum Jahresbeginn 1918 sieht er sich umgeben von *Gewinnsucht, Genußsucht, Unzucht, Mammonismus, Dünkel, Ehrfurchtslosigkeit, Leichtfertigkeit u. Frivolität*. Der *bittere Ernst* des Kriegs habe keine *Besserung* gebracht, *sondern das Werk der Zersetzung u. Zerstörung geradezu befördert*.

Trotz seines zweifellos vorhandenen seelsorgerischen Engagements bleibt Pfarrer Castendyck, dem in der Großstadt Sozialisierten, die Dorfbevölkerung fremd. Als einziger ‚Bildungsbürger‘ vor Ort spricht aus seinen Zeilen häufig Bitterkeit, er wirkt isoliert. Als Autorität steht er außerhalb der dörflichen Gemeinschaft. Das politische Denken der *Landbewohner* hält er für *unreif*. Groß ist seine Enttäuschung über das mangelnde Interesse und die geringe Beteiligung seiner Gemeinde an der 400-Jahr-Feier der Reformation.

Fazit: Es handelt sich um eine inhaltlich bemerkenswerte, fachlich gelungene, ausgiebig kommentierte und mit einer ausführlichen Einleitung und ebensolchen Registern ausgestattete Edition, die viel über die Heimatfront in einer ländlichen Kirchengemeinde, mehr aber wohl noch über ihren Autor und die durch ihn repräsentierte soziale Gruppe verrät.

Bonn

Norbert Schloßmacher

FRANK BECKER (Hg.): *Der Erste Weltkrieg und die Städte. Studien zur Rhein-Ruhr-Region*, Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr 2015, 334 S. ISBN: 978-3-95605-011-4.

Lange Zeit befasste sich die Geschichtsschreibung des Ersten Weltkriegs nahezu ausschließlich mit dem Geschehen an den Fronten, mit Fragen der Diplomatie und mit den Entscheidungen der militärischen Oberkommandos und der jeweiligen Regierungen. Mittlerweile ist Gemeingut geworden, dass es auch eine Heimatfront gab, dass auch und vielleicht gerade Städte und Gemeinden und ihre Bürgerinnen und Bürger, auch weitab vom eigentlichen Kriegsgeschehen, in nahezu allen Bereichen des Daseins nicht nur in das kriegerische Geschehen involviert waren, sondern tief in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bahnbrechend in diesem Zusammenhang war zweifellos die meisterliche Studie von Roger Chickering über Freiburg im Ersten Weltkrieg, in deutscher Sprache erschienen im Jahre 2007.

Auch der vorliegende Band mit seinen insgesamt elf Beiträgen – bei den Autorinnen und Autoren handelt es sich, mit Ausnahme des Herausgebers, um junge Historikerinnen und Historiker der Universität Duisburg-Essen – thematisiert ganz unterschiedliche Aspekte kommunaler Weltkriegsgeschichte im nördlichen rheinisch-westfälischen Raum. Schwerpunkte liegen dabei auf Untersuchungen zur angeblichen oder tatsächlichen ‚Juli-Begeisterung‘ und dem ‚August-Erlebnis‘, zu Fragen

der Fürsorge und Ernährung, zur Rolle des Arbeiters im Krieg, der sich verändernden Situation der Frauen im Alltag und der Kriegsrezeption in Form des ‚Heldengedenkens‘.

Moritz Herzog (S. 11–48) befasst sich mit der Stimmung in der Stadt Duisburg in den Tagen um den Kriegsausbruch und kommt zu dem – mittlerweile nicht mehr überraschenden – Resultat, dass neben Kriegsbegeisterung auf der einen und Skepsis, Vorbehalten und Angst auf der anderen Seite die Gier nach Informationen, das unbändige Interesse an Nachrichten die Atmosphäre in der Stadt im Besonderen prägte. Dass dabei der lokalen Presse eine große Bedeutung zukam, und zwar sowohl als Lieferant von Neuigkeiten als auch als Akteur, bleibt festzuhalten.

Auch Vanessa Vogt (für Gelsenkirchen, S. 49–83) und Kyra Palberg (für Essen, S. 84–111), die ihre Augenmerke auf die Augusttage 1914 legen, bestätigen den von Jeffrey Verhey in seiner im Jahre 2000 erschienenen Studie über den ‚Geist von 1914‘ erstmals ausdrücklich geäußerten Befund, dass keinesfalls Kriegsbegeisterung in den Straßen vorherrschte, wie es endgültig ab 1916 zum wesentlichen Bestandteil der Propaganda und schließlich zum Mythos wurde, sondern dass „Gefasstheit“ und „Entschiedenheit“ sowie die oft zitierten „ernsten Gesichter“ das Stadtbild dominierten. Auch die Diagnose, dass in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und innerhalb der verschiedenen politischen Strömungen durchaus gegensätzliche Haltungen zum Krieg virulent waren, wird durch die Forschung insbesondere der beiden letzten Jahrzehnte bestätigt.

Dass es der Bochumer Stadtverwaltung ähnlich erging wie den Verantwortlichen in den meisten anderen Städten, überrascht nicht: Sie stand den Herausforderungen des Kriegs vornehmlich auf dem Feld der sozialen Arbeit völlig unvorbereitet gegenüber. Daniel Zimmer stellt dar, insbesondere unter Verwendung der zeitgenössischen Presse, inwieweit private Initiativen, Vereine und Organisationen gleichsam einsprangen und die *Kriegswohlfahrtspflege* vor Ort leisteten (S. 113–135).

Der Herausgeber, der an der Universität Duisburg-Essen lehrende Frank Becker (S. 136–158), untersucht die Kriegsjahre bei der Krupp AG, bekanntlich nicht nur der größte Arbeitgeber in Essen, sondern auch weit über die Stadt und das Ruhrgebiet hinaus ein Synonym für ein erfolgreiches deutsches Industrieunternehmen. Ihre Beschäftigungszahlen verdreifachten sich zwischen 1914 und 1918, und zwar auf mehr als 110.000 Beschäftigte, darunter ca. 28.000 Frauen, eine Zahl, die in diesen Jahren um das Zwanzigfache gestiegen war. Die ‚Burgfrieden-Haltung‘ der Arbeiter, als Resultat des allgemeinen Stimmungsumschwungs an der Monatswende Juli/August 1914 identifiziert, wird als äußerst fragil eingeschätzt. Die aufgezeigten „paternalistischen Wohlfahrtsmaßnahmen“ wie auch die zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung für verwundete und gefallene ‚Kruppianer‘, so ein weiterer Befund, entsprangen weniger einer grundsätzlich altruistischen Einstellung der Unternehmensleitung, sondern wurden als durchaus eigennützige Instrumentarien einer am Rüstungsgeschäft gut verdienenden Firma eingesetzt.

Drei vergleichsweise kleineren Kommunen mit jeweils spezifischen Strukturen widmen sich die Beiträge von Lukas Bergmann (Kleve, S. 159–187), Jan Matschke (Wesel, S. 188–216) und Carsten Michael Buck (Burgsteinfurt, heute Teil der Stadt Steinfurt, S. 217–237). Vieles ist kriegsbedingt vergleichbar, zum Teil identisch, anderes differiert: Vielleicht auch aufgrund der Grenznahe scheint die Not in Kleve geringer gewesen zu sein. Wesel musste sich aufgrund seiner großen Festung noch zusätzlichen Herausforderungen stellen. Anhand des stark agrarischen Charakters von Burgsteinfurt wird die ganz unterschiedliche Lebenssituation von Selbstversorgern und Versorgungsberechtigten anschaulich skizziert.

Die insbesondere kriegsbedingt sich verändernde Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft, vor allem in der Arbeitswelt, ist das Thema von Nora Düding (S. 238–270). Obwohl die Standesunterschiede offenkundig bleiben – auf der einen Seite der ehrenamtliche Hilfsdienst, auf der anderen Seite die notwendige Erwerbstätigkeit – und die meisten Frauen nach Kriegsende in ihre frühere Rolle zurückkehren (müssen), stellt sich dennoch die gesellschaftliche Realität der Frauen 1918 anders dar als noch vier Jahre zuvor.

Einen analytisch-interpretatorischen Ansatz verfolgt Helena Esser (S. 271–299) bei ihrer Betrachtung der Traueranzeigen für gefallene Soldaten in der Oberhausener Presse. Bei aller Unterschiedlichkeit der Gestaltung, in der Wortwahl und in der Verwendung von Symbolen gleichen sich all diese Anzeigen hinsichtlich der Heroisierung des ‚Opfertodes‘ und der Mythologisierung des Geschehens. Eine Reflexion der Sinnhaftigkeit des Krieges verbietet sich, der Tod legitimiert den Krieg geradezu.

Anne Büttner (S. 300–319) erstellt für Duisburg eine Art Topographie der Gefallenen-Ehrenmale. Zwei wesentliche Gestaltungsmerkmale lassen sich unterscheiden, die unter anderem auch mit der zeitlichen Distanz zum Kriegsgeschehen zu tun haben: auf der einen Seite das Heldenhafte der zu Würdigenden, auf der anderen Seite die Darstellung von Erschöpfung, Schmerz, Verzweiflung.

Der Krieg veränderte nicht nur das Leben der Soldaten von Grund auf; auch die Menschen an der Heimatfront erlebten entbehrungsreiche, schmerzhaft und leidvolle Jahre. Dies zeigt der Band für alle untersuchten Kommunen nachdrücklich und eindringlich. Überraschende Forschungsergebnisse waren nicht zu erwarten, zumal die in jenen Jahren recht uniform berichtende lokale Presse die wichtigste Quellenbasis bildet.

Bonn

Norbert Schloßmacher

DOMINIK GEPPERT, NORBERT SCHLOßMACHER (Hg.): *Der Erste Weltkrieg in Bonn. Die Heimatfront 1914–1918* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn. 72), Bonn: Bonner Heimat- und Geschichtsverein 2016, 504 S. ISBN: 978-3-922832-82-9.

ALEXANDER BERKEL: *Schanzen – Warten – Sterben. Kriegsalltag eines rheinisch-westfälischen Regiments 1914 bis 1918*. Mit Beiträgen von MARTIN WILHELM ROELEN und VOLKER KOCKS (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 36), Wesel: Stadt Wesel 2014, 368 S. ISBN: 978-3-924380-31-1.

Als 2014 an den 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges erinnert wurde, wurde der wissenschaftliche Buchmarkt erwartungsgemäß mit einer Fülle einschlägiger Neuveröffentlichungen geradezu überschwemmt. Darunter waren nicht zuletzt voluminöse Gesamtdarstellungen, etwa die von Herfried Münkler<sup>1</sup> und Jörn Leonhard<sup>2</sup>, welche die Entstehungsursachen, den Verlauf, die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Folgewirkungen des ‚Großen Krieges‘ umfassend behandelten. Angesichts der hohen Intensität, mit der der Erste Weltkrieg schon zuvor nicht nur von der deutschen Geschichtswissenschaft untersucht und analysiert worden ist, scheint nahezu keiner seiner Aspekte mehr unbeleuchtet zu sein.

Insofern scheint es kaum möglich, dem vorhandenen, sehr dichten Bild der Jahre 1914 bis 1918 noch etwas wesentlich Neues hinzuzufügen. Das war wohl auch kaum das vorrangige Anliegen der beiden hier zu betrachtenden Bände. Vielmehr ergänzen sie – allerdings auf unterschiedliche Weise – dieses Bild gewissermaßen aus der Mikroperspektive.

Das Verdienst des von Dominik Geppert und Norbert Schloßmacher herausgegebenen Bandes ‚Der Erste Weltkrieg in Bonn‘ liegt vor allem darin, dass die 18 Beiträge untermauern, dass die rheinische Universitätsstadt während der Kriegsjahre jedenfalls keine Sonderrolle gespielt hat. Was hier für Bonn auf der Grundlage eines breiten lokalgeschichtlichen Quellenfundaments herausgearbeitet wird, dürfte so im Wesentlichen auch für die meisten anderen Kommunen vergleichbarer Größe mindestens in der damaligen preußischen Rheinprovinz, aber auch weit darüber hinaus gelten. Exemplarisch wird von Norbert Schloßmacher etwa die Stimmungslage in der Julikrise und

<sup>1</sup> Herfried Münkler, *Der Große Krieg. Die Welt 1914 bis 1918*, Berlin 2013.

<sup>2</sup> Jörn Leonhard, *Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs*, München 2014.